

Entchristlichung von Staat und Gesellschaft habe, und als Therapie eine Wiederverchristlichung zu verlangen, war gewissermaßen eines« (S. 359). – Kein Zweifel, diese Langzeitperspektive ist ein »neuer« Ansatz. Perspektivenwandel belebt zunächst die Historiographie; was sich darüber hinaus ergibt, ist – vorläufig – offen.

*Martin Gritz*

Katholizismus, staatliche Neuordnung und Demokratie 1945–1962, hg. und kommentiert von HEINZ HÜRTE (Beiträge zur Katholizismusforschung, Reihe A: Quellentexte zur Geschichte des Katholizismus, Bd. 7). Paderborn: Schöningh 1991. 171 S. Kart. DM 19,80.

Der historisch interessierte Leser, der sich aus erster Hand über den Beitrag des Katholizismus zur staatlichen Neuordnung Westdeutschlands nach dem Ende der NS-Diktatur informieren möchte, findet in dem von Hürten herausgegebenen Band eine ebenso lesenswerte wie aufschlußreiche Quellensammlung. Thematisch übersichtlich geordnet werden die Dokumente unter 10 Gesichtspunkten dargeboten: Rückblick und Neubeginn; Verfassungen in Bund und Ländern, Bundestagswahlen (damit implizit das Verhältnis zu den politischen Parteien); Der Staat und seine Aufgabe; Spaltung und Wiedervereinigung Deutschlands; Westbindung und Verteidigungsbeitrag; Erziehung und Schule; Ehe und Familie; Moderne Kultur; Versöhnung und Friede. Der wichtige Bereich der sozialpolitischen Initiativen der Katholiken soll in einem separaten Band dargestellt werden (vgl. S. 11).

15 der 44 Dokumente beziehen sich auf die Zeit vor der Gründung der Bundesrepublik. Dabei kommt dem 1. Nachkriegskatholikentag im Jahre 1948 ein besonderes Gewicht zu, da hier die katholische Konzeption des Nachkriegsdeutschlands besonders deutlich herausgearbeitet wurde. Das letzte Dokument datiert auf August 1962. Eine Begründung für den Abschluß des dokumentierten Zeitraumes wäre unter Hinweis auf das Ende der Ära Adenauer sowie auf den Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils angebracht gewesen.

Jedes Dokument wird durch einen Kurzkommentar eingeführt, der den jeweiligen historischen Kontext skizziert. Der Autor beschränkt sich darauf, für seine Dokumentation Proklamationen, Resolutionen, Hirtenbriefe und Denkschriften heranzuziehen, da in solchen Quellen »zentrale Vorgänge in übersichtlicher Form mit hinreichendem Aufschluß« (S. 12) darstellbar sind, während bei Akten und Protokollen der jeweilige Interpretationszusammenhang erschlossen werden müßte.

Der 150seitigen Dokumentation (S. 17–167) ist eine Einleitung vorangestellt (S. 9–16), die zur Erhellung des zeitgeschichtlichen Hintergrundes unablässig ist. Wenngleich sich der Herausgeber bewußt ist, mit seiner Quellensammlung nicht alle wichtigen Vorgänge und Entwicklungen dokumentieren zu können (S. 12), so liegt der Wert des Bandes darin, »grundsätzliche Positionen zu erfassen, mit denen der deutsche Katholizismus an die Aufgabe der politischen Neugestaltung in den Jahren nach 1945 herantrat« (S. 12). »Handlungsleitende Ideen« (S. 11) bot die katholische Soziallehre mit den Prinzipien von Solidarität und Subsidiarität, die die neue Ordnung entscheidend prägten. In Reflexion des nationalsozialistischen Unrechtsstaates forderten Bischöfe und Laienverbände, die Staatsgewalt »an die von Gott gesetzte Wesens- und Werteordnung« zu binden (S. 67). Dies ist der unhinterfragte hermeneutische Rahmen für das Selbstverständnis katholisch kirchlichen Handelns in dieser Zeit. »Der Rechts- und Kulturstaat, den wir fordern, ist an eine objektive Wertordnung gebunden, deren Inhalt der Staat nicht bestimmen kann« (S. 68). Dabei war es das Ziel des Katholizismus nach 1945, der Staatsgewalt Grenzen zu setzen und »den politischen Aufbau so zu gestalten, daß der Wiederkehr des Unheils vorgebeugt« (S. 15) wurde.

Hürten ist sich der Schwierigkeit bewußt, im Rahmen seiner Dokumentation eine »politische Leistungsbilanz der deutschen Katholiken dieser Jahre« (S. 14) zu erstellen. So gibt der Autor ohne weiteres zu, daß auf Grund seiner Schwerpunktsetzung kaum deutlich werde, »daß die Katholiken durch ihre massive Unterstützung des Kurses von Konrad Adenauer Entscheidendes zum Gelingen seiner Politik beigetragen hat« (Ebd.). Doch hat der Herausgeber überzeugend dokumentiert, daß die katholische Kirche – neben der Wahrung ihrer eigenen Interessen »ihre Verantwortung für das Ganze der Gesellschaft ... deutlicher erkannt und energischer bejaht hat als dies früher üblich gewesen war« (S. 14).

In gelungener Weise bietet die Dokumentation einen Einblick in die Probleme und Denkstrukturen der unmittelbaren Nachkriegszeit und der fünfziger Jahre. Zum Schluß der Dokumentation wäre ein Ausblick wünschenswert gewesen, welche Versäumnisse in dieser Periode den Ruf nach Wandel und Reform in den sechziger Jahren mitverursacht haben.

*Heinz-Albert Raem*